

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Herbsttag**

**Iffland, August Wilhelm**

**Leipzig, 1799**

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-89992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89992)

## Fünfter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Von Lechner. Friz.

Friz hat Lechner an der Hand, der sehr erhist aufsteht.

Von Lechner. Da bin ich — was wollen Sie noch?

Friz. Daß Sie dort hinein gehen — die Treppe hinauf, dann links die erste Thür, schließen Sie ab: so sind Sie sicher vor dem Pöbel, dem ich Sie mit Wähe entrissen habe.

Von Lechner. Das war Ihre Schuldigkeit —

Friz. Gastrechtsschuldigkeit, von meiner Bruderschuldigkeit hernach. — Der Tumult nimmt zu — entfernen Sie Sich. Wir sind geliebt — man hat meinen Bruder unter den Pferden, und Sie auf ihn ziehen sehen — die Leute könnten —

Von Lechner. Ich weiche der Uebermacht. Die Achtung, womit Sie mir begegnen, soll die

Unanständigkeiten der übrigen Familie gut gemacht haben. Er geht ab.

Fris. Fort. Man kommt. Schließt außen ab.

### Z w e y t e r A u f t r i t t

Peter. Fris.

Peter. War er das?

Fris. Ja.

Peter will hinein. Auf!

Fris. Wohin?

Peter. Zu ihm! — An ihn, in ihn, durch ihn hindurch — laß mich!

Fris. Du kannst nicht hin.

Peter. Bruder!

Fris. Geh zurück!

Peter. Lies! Stebt ihm einen Brief. Und wenn das dich nicht wüthend macht, so bist du ein Mensch ohne Ehre und Liebe, der für seine Schwester nicht thun will, was jeder Bauer thut, dem das Herz unter der Jacke schlägt, wenn er ein Mädchen betrogen sieht!

Fris. lieft.

Peter. Das Gewissen schlug ihr, sie wollte abbrechen, da bat er sie wieder. — Da lies — „Der

mit der feurigsten Liebe den festen Entschluß, Sie durch des Vaters Einwilligung zu beglücken, verbindet!“ Und da ich ihm das vorhielt — Himmel und Erde — todt wäre er, hätte ihn meine Faust getroffen — sagte er mit einem Lachen — ja er hätte sie beglücken wollen — und das könnte noch geschehen! — Unsere Schwester — Marie — unsers Vaters ehrliche Tochter!

Friß schlägt den Brief zusammen. Er ist ein Schurke!

Peter. So ist's recht. Fort — hin. — Auf und ab zuckts in mir!

Friß. Auch in mir! Aber höre —

Peter. Was willst du?

Friß. Genugthuung!

Peter. Laß mich die Thür in tausend Stücken brechen —

Friß. Geduld! Du kannst den Degen nicht führen?

Peter. Nein.

Friß. Ich kanns — überlaß ihn mir. Sey ruhig.

Peter. Das kann ich nicht, und ruhig bin ich nicht.

---

 Dritter Auftritt.
 

---

Vorige. Wanner.

Wanner. Euer Vater kann das Volk nicht beruhigen — Wo ist die Alte?

Peter. Ich weiß nicht.

Fris. Bey Marien —

Wanner. Er redet dem Volke zu, wehrt ab — sie wollen nicht fort — sie wollen Lechnern mit Gewalt unter sich haben. Redet ihr es ihnen aus, geht.

## Vierter Auftritt.

Vorige. Amalie.

Amalie. Sie sind wieder in den Hof gedrungen, sie haben Herrn von Lechner oben am Fenster gesehen, sie wollen ihn durchaus unter sich haben.

## F ü n f t e r A u f t r i t t.

V o r i g e. Ernestine.

Ernestine. Sie werfen Steine nach dem fremden Herrn ans Fenster herauf. — Der Vater kann fast nicht mehr reden. Er hat das Haus zugeschlossen.

Peter aus dem Fenster rufend. He — ihr Leute — he! Ich bin wohl, seht — ganz wohl! ganz! Wir sind alle wohl. Mir ist nichts geschehen.

Volk von außen. Werft ihn herab — er soll herab!

Wanner. Kinder, das wird schrecklich!

Peter. Wir kommen herab!

Volk. Alle — alle und er. Herab mit ihm!

Peter. Seyd ruhig — seydt ruhig, wir kommen!

Volk. Gut — gut!

Frig. Er will gewaltthätig mit ihm verfahren.

Peter. Er will ihn auf den Degen fordern.

Wanner. Was Frig thut, ist recht!

Peter. Abscheulich ist es!

Amalie zu Petern. Lieber Selbert —

Ernestine zu Frigen. Um Gottes willen, thut das nicht.

## S e c h s t e r A u f t r i t t .

Vorige! Frau Saaler.

Frau Saaler. Kinder, das ist mein letzter Tag.

Wanner. Hört mich — laßt die Musik anfangen —

{ Friß. Das ist gut —

{ Peter. Ja.

Frau Saaler. Ach ja — so zerstreuen sich die Leute —

Wanner. Lauf, Kleine — die Musik soll gleich anfangen, dicht neben den Leuten! Gleich. Ernestine geht ab. Sie Mutter — geben gleich Wein her —

Friß. Thun Sie das, Mutter!

Frau Saaler. Gern, komm nur mit mir. Sie geht ab.

Wanner. Seh stifte Ordnung hier unter den beiden.

Amalie. Ach Onkel — ja, thun Sie das!

Wanner. Hört — der Lärm wird ärger. — Hinunter, Frau, trinken Sie es dem Ältesten zu. — Amalie — geh, fordre den Jüngsten zum Tanz auf.

Amalie. Ach Gott!

Wanner. Fort, daß Selbert Ruhe bekommt. Hinab, bringt sie in Tanz und Fröhlichkeit, daß sie die Sache vergessen! Die Musik geht in der Ferne an. Die Musik geht an. — So! bringt sie nach der Linde hin. — Ich verlasse mich auf euch!

Frau Saaler mit zitternden Knieen.

Amalie. Onkel — hier ist das Unglück unter diesen beiden!

Frau Saaler. Welch ein Unglückstag!

Amalie. Ich verlasse mich auf Sie.

Sie gehen ab.

### S i e b e n t e r   A u f t r i t t .

Wanner. Peter. Fritz.

Wanner. Jetzt — keine Worte — Entschluß! Was soll's geben mit dem Kerl und euch?

Peter. Er soll merken, daß Marie einen Bruder hat.

Wanner. In der Ordnung, hoffe ich?

Fritz. Versteht sich.

Peter. Was — mit dem Degen?

Fritz. Natürlich!

Wanner. Wie anders?

Peter. Also dafür, daß so ein Mensch ein gutes Mädchen unglücklich machen will, darf er noch die Wahl haben, ihren Bruder zu erstechen?

Wanner. Freund, das ist —

Peter. Unvernünftig, wenns auch sittlich ist.

Friß. Bruder höre mich an.

Peter. Das will ich bleiben lassen; du könntest mich überreden. Ich habe dich aber lieb; es ist nicht recht, der Kerl soll sein Eisen nicht in dich hinein rennen.

Friß. Höre doch nur — — —

Peter. Nichts. Es ist unvernünftig, wenn man ein Unglück mit einem zweyten Unglück gut machen will.

Wanner. Das ist gut. Sie müssen bedenken—

Peter. Daß ich ein Herz habe und fünf Sinne, daß du mir lieb bist, daß du was gelernt hast, der Welt Nutzen und dem Vater Freude machen kannst! Sie sind ein alter Mann, und mögen doch wohl manchen Puff in der Welt überstanden haben; wie können Sie nur das Wort dazu reden, wenn so ein Fraße wie Lechner, der auf Raub ausgeht, erwischt wird, daß er noch einen braven Kerl verstümmeln oder niederstoßen darf, und hernach unter seines Gleichen herum stolzieren und sagen soll, den Bürgerskerl habe ich recht niedergesetzt? Unterdeß weinen wir hier um Bruder Friß, und — der alte Vater geht zu Grunde. Nun, Friß — thu es nicht.

Herz habe ich — wenn du aber dein Leben auf das verfluchte Spiel setzen willst — so werde ich zaghaft. Nun, Bruder — sey gut. Wir sind Ein Blut, laß dich zu Herzen gehen, daß ich bange für dich bin.

Friß umarmt ihn. Zu Herzen geht mirs.

Wanner. Mir auch.

Peter. Gott Lob! so werden sie ja wohl beide vernünftig seyn!

Friß. Hast du mich so lieb —

Peter. Ja wohl.

Friß. So habe ich deine Briefe zu kalt gelesen.

Peter. Sey nur jetzt nicht kalt. Laß das Degenspiel weg, bleib leben. Ich will ihm den Weg weisen.

Wanner. Wie?

Peter. Das finde ich, wenn ich vor ihm stehe.

Friß. Ohne Vertheidigung?

Peter. Was? Zeigt seine Hände. Da! Die sind fest und gut, vom Vater aus. Für jemand, den ich liebe, brechen sie Eisen.

Friß nimmt seine Hand, gutmüthig. Das ist Ueberfall.

Wanner eben so. Gastrechtsbruch!

Friß. Er ist in unserm Hause —

Wanner. Die Mehrheit ist gegen ihn —

Peter. Gastrecht — das ist wahr!

Wanner. Das müßt ihr beide ehren. —  
Verspricht mir es.

Peter. Wie lange?

Wanner. Bis er aus dem Hause ist.

Peter zu Friß. Willst du?

Friß. So lange — ja.

Wanner. Versprecht mirs —

{ Peter. Wahrhaftig!

{ Friß. Ich verspreche es! Sie geben ihm die Hände.

Wanner. Gleichwohl darf er so nicht wegkommen — also verspreche ich euch, auf Genugthuung für euch indeß zu denken.

Peter. Versprechen Sie es?

Wanner. So soll er nicht wegkommen. —  
Giebt beiden die Hand. Auf Ehre!

Peter. Gut. Sie sind ein ehrlicher Mann.  
Ich bin ruhig. — Jetzt laß uns den Vater —  
Da ist er!

### A c t u s A u f t r i t t.

Vorige. Selbert.

Peter. Vater, wie ist dir?

Wanner holt einen Stuhl. Setz dich, Freund!

Friß. Armer Vater!

Wanner. Setz dich — ruhe! — Ja — das  
ist nun so — sobald man Vater ist —

Selbert. Vater — in dem Worte liegt mein Trost — mein Muth, mein Lohn! Wagt bin ich — aber das geht über —

Peter. Können wir was thun?

Selbert. Hinunter gehen — daß die Leute im Tanz bleiben. Wer hatte den geschiedten Einfall mit der Musik?

Friß. Herr Wanner —

Selbert. Das gleicht dir. — Es war Zeit —

Friß. Wollen Sie nichts nehmen?

Selbert. Nein.

Peter. Du siehst übel aus.

Wanner. Beruhige uns, wie ist dir?

Selbert. Wagt — aber sonst nicht krank. — Laßt mich nur ein wenig so ruhen —

Wanner. Ruhe! denn diese ruhen auch —

Selbert. Wie so?

Wanner. Der wollte den Degen gegen Lechnern ziehen — Der ihm die Faust aufs Herz setzen.

Selbert steht auf. Kinder!

Wanner. Ruhig — Sie haben gelobt, die Genugthuung zu wählen, die ich ihnen verschaffen werde.

Selbert. Dank, Bruder! — Du kamst zur Stunde, wo ein Bruder nöthig war.

Wanner reicht ihm die Hand. Sollst mich auch so finden.

Peter. Ich weiß nicht, ob ich dem Bruder nöthig war — aber er war mir indeß recht gut, Vater!

Fritz. Er hat mir einen schönen Augenblick gegeben.

Selbert. Fühlst du das, Fritz?

Fritz. Ja!

Selbert. Das ist eine gute Nachricht. Kommt, kommt, meine Söhne — liebt euch immer — seyd euch immer nöthig — immer gut — so lebt ihr schöne Augenblicke. Fritz und Peter umarmen sich. Sieh da — ich bin Vater dieser beiden! So liegt Trost, Muth und Lohn in dem Worte! — Marien will ich sprechen, wenn sie kommt. — Daß niemand sie rufe.

Peter. Du bist so gut, Vater! Gott gebe dir doch viele frohe Tage unter uns!

Selbert. Wenn es euch nützt. Geh jetzt hinunter.

Peter. Das will ich, denn du bist jetzt ruhig, und hast einen Freund um dich, der es gut meint, und mehr versteht als ich. Er geht ab.

Selbert. Fritz — es hat meinem Herzen wohl gethan, daß du gut mit Peter bist! Ich danke — geh jetzt. Fritz umarmt ihn glühend, dann ab.

## Neunter Auftritt.

Wanner. Selbert.

Wanner. Was willst du mit Marien?

Selbert. Erst sehen, was sie will; dann väterlich richten — aber gerecht!

Wanner. Sie hat dich beleidigt —

Selbert. Gefränkt!

Wanner. Wie kannst du denn dir einbilden — du würdest gerecht gegen sie seyn? Sey billig. Und was soll aus Lechnern werden?

Selbert. Hm!

Wanner. Wie?

Selbert. Wenn ich nicht Vater wäre — ich würde hart mit ihm verfahren.

Wanner schlägt ein. Recht so! Väter. Aber du bist Vater!

Selbert. Gleichwohl, wenn der Vater bedenkt, wie er die Pflanze vertändelt hat, die ich so sorgsam gewartet habe — wenn ich an das Elend so mancher Väter denke, das diese Wollüstlinge täglich unter unsern Augen anrichten! Wenn ich daran denke, daß er noch des Mädchens und des Vaters lachen kann, daß seine Gesellschafter der Bürgerfamilie lachen, daß manche Dame der Einfach

des guten Kindes spotten wird, das in die Falle ging, und über ihren Fächer herab den Wisz bewundern wird, womit die Falle gelegt wurde — so könnte ich alles vergessen, meine Pistolen laden und —

Wanner. Recht so! recht so, Bruder! Umarmt ihn. Aber, geht zurück, du bist Vater!

Selbert. Drum! Was mache ich mit dem Menschen?

Wanner. Laß sehen. Seine Ländereyen —

Selbert. Will ich nicht mehr.

Wanner. Du bietest ihm den Pachtkontrakt zurück?

Selbert. Zurück.

Wanner. Hm — so laß mich mit ihm reden.

Selbert. Wohl.

Wanner. Ihn fortschaffen —

Selbert. Heimlich —

Wanner. Verstehst sich! — Höre — mir fällt bey — wenn dein Sohn ein Jahr wartet, Amalie ist dann mündig, die Verwandten haben mir dann nichts vorzuwerfen: so könnte sie doch deinen Friß heirathen.

Selbert. Hernach davon — hernach.

Wanner. Daß du mir nicht vergisstest, daß dieß mein liebster Wunsch ist —

## Zehnter Auftritt.

Vorige. Frau Saaler.

Frau Saaler. Ja, lieben Leute, das ist ein Unglück —

Wanner. Unglück? Glück ist es!

Frau Saaler. Glück? Herr Licenziat, Sie —

Wanner. Glück! Ja Frau, ich sehe nur Glück in der Sache! — Man kennt die Krankheit jetzt —

Frau Saaler. Ist eine Krankheit dann auch geheilt?

Wanner. Ja, wenn der Patient noch was muß ist.

Frau Saaler. Und wenn der denn nichts muß wäre?

Wanner. Thut man das Seine, und befehlet das übrige Gott. Da stehen wir mit Marlon — und das mag der Vater untersuchen.

Selbert. Das will ich.

Frau Saaler. Ach was muß ich erleben!

Wanner. Frau, hängen Sie nicht noch Ihre Wehklagen an des Vaters schweres Herz. Bey meiner Seele, Sie sind dazu zu gescheidt. Frisch auf — rühren Sie Sich. So lange der Mensch

athmet, kann er jung seyn. Für Großmutter — handeln Sie wie eine brave Hausfrau, die dem Manne die Last leichter macht. Werfen Sie so ein funfzig Jahre hinter Sich; ich wills eben so machen; dann geht alles, wie es muß.

Er geht ab.

### E l f t e r   A u s t r i t t .

F r a u   S a a l e r .   S e l b e r t .

Frau Saaler. Die Hausfrau — meine gute Tochter — ja — die seht eben.

Selbert. In diesem Falle — wohl ihr!

Frau Saaler. Und wenn ich meiner Tochter Stelle vertreten will, wenn ich sie gewissenhaft vertreten will — so muß ich nicht klagen; so muß ich freylich nicht daran denken, wie die Mädchen zu meinen Zeiten waren. Die Welt wird alle Tage anders — — Aber wie gesagt, Herr Banner hat Recht: wenn ich meiner lieben selbigen Tochter Stelle vertreten will, so muß ich das vergessen. Ihm — zu meinen Zeiten freylich — wenn damals so ein Mädchen in einen Edelmann sich vergafft, Briefe gewechselt, Geheimnisse gehabt hätte, da — Aber Banner hat Recht. — Ich will so ein funfzig Jahre hinter mich werfen, und es vergessen.

Selbert. Liebe, gute Mutter!

Frau Saaler. Ach ich weiß wohl, wenn meine Tochter, Gott tröste sie — jetzt hier zwischen uns beiden stehen könnte — so würde sie an Ihrem Halbe hängen, Sie wehmüthig ansehen und bitten, daß Sie Mariechen vergeben möchten. Dann dürfte ich Ihnen sagen, Herr Sohn, daß Ihre Erziehung nichts getaugt hat, daß man das sonst besser verstanden hat, daß Sie Ihre Kinder zu Herren gemacht haben: und das müßte ich sagen, denn es ist wahr. Da aber meine Tochter in die Ewigkeit ist —

Selbert. Mutter!

Frau Saaler. Und ihre Thränen für Marien nichts mehr gut machen können — so will ich denn ein funfzig Jahre hinter mich werfen, und singen ein ander Lied. — Vergeben Sie ihr in Gottes Namen.

Selbert. Das ist die Mutter meiner verewigten Luise; ich sehe sie, ich höre sie wieder — Mariens Fürsprecherin!

Frau Saaler. Ich könnte nicht ruhig stehen, wenn die Kinder nicht eine gute Mutter an mir hätten — Vergeben Sie also Mariechen, und recht von Herzen!

Selbert. Von Herzen!

Frau Saaler. Unrecht bleibt es freylich. Wer so einen Vater hat, sollte — Aber — wenn eine Mutter so von ihren Kindern gehen muß, es ist gar zu hart! Wem sie denn so auf Erden das Mutterrecht nachläßt, hat sich wohl vorzusehen, daß

er nicht zu viel thut. Herr Sohn — ich sehe meine Tochter noch, als ihr die Kinder das letztemal vorgeführt wurden. Wie sie nun fortgebracht wurden, da richtete meine selige Luise sich noch einmal auf — sah ihnen nach, streckte ihre kalten Arme ihnen nach. Das letzte war Mariechen, die sah sich in der Thür noch einmal kläglich um — „Ach Mariechen behielte mich so gern!“ sprach der liebe Engel, und sank wieder auf sein Todeslager nieder. — „Du willst mich, Vater! so leite sie und laß gute Menschen Geduld mit ihr haben!“ Ja Luise, ich habe Geduld!

Selbert. Auch ich!

Frau Saaler. So, Herr Sohn — wir wollen Geduld haben, so halten wir ihr unser Wort, wie Sie ihr denn immer Wort gehalten haben.

### Z w ö l f t e r A u f t r i t t.

Vorige. Marie.

Frau Saaler. Komm, komm her! Marie kommt zwischen sie. Zittere nicht, Unge — wir wollen Geduld haben. Marie schluchzt.

Selbert. Um der Thränen willen, die heiß über deine Wangen laufen, und weil ich nicht begreifen kann, daß du böß seyn solltest — will ich Geduld haben.

Frau Saaler. Ja wir wollen Gutes von dir hoffen, um deiner seligen Mutter willen.

Selbert. Ich vergebe dir.

Marie. Vater! Umfaßt seine Kniee, reicht die andere Hand der Mutter. Mutter!

Frau Saaler. Steh auf —

Marie. Mein Erröthen, mein Gram — meine Liebe, mein Wille hier Gutes zu geloben, wirft mich nieder — denn wie könnte ich an Ihrem Busen seyn, wie könnte ich die Narbe ansehen — die Sie einst aus Liebe für mich empfangen — meine Thränen werden sie brennen machen — — hier mögen sie in den Staub fallen, und von niemand geachtet seyn. Vater, Sie sind so gut — sehen Sie mich härter an, ich bitte Sie.

Frau Saaler hebt sie auf. Sag mir auf dein ehrliches Gewissen, hast du Gutes vor?

Marie. Ach ja!

Selbert. Kannst du Lechnern vergessen?

Marie. Ja, denn ich muß ihn verachten.

Selbert. Gewiß?

Marie. Bey dem Andenken meiner Mutter, es ist wahr.

Selbert. So bin ich ganz mit dir zufrieden. Umarme mich —

Marie. O wie wohl, wie frey, wie selig ruhe ich an Ihrem Herzen, da ich vor Ihnen kein Geheimniß mehr habe! Bin ich Ihnen auch wieder lieb, Mutter?

Frau Saaler. Du hast recht ungehorsam gehandelt, recht! Aber wegen — nun — zieh sie an sich, und Marie küßt sie.

Marie. Mutter, ich wills verdienen — Ach mein Vater, eine Bitte —

Selbert. Rede, mein Kind —

Marie. Etwas, das mir Stärke und Muth geben wird — nennen Sie mich bald einmal wieder Ihre liebe Marie —

Selbert. Mei —

Frau Saaler. Nein, Herr Sohn, das ger hört ihr noch nicht. Wir wollen sehen, wie sie sich anlassen wird. Du hast geweint. — So kannst du nicht unter die Leute gehen, trockne deine Augen. Kommen Sie auf mein Zimmer — Dort, unter dem Bilde meiner Luise, wollen wir ihr noch gute Lehren geben, daß ich auch meine Schuldigkeit ganz thue, und mein Gewissen bewahre. Geh voraus dahin, Marie. Marie geht ab. Eine gute Seele! Wären die Bücher und die Frau Ruhme in der Stadt nicht gewesen —

Selbert. Da sie ihn nicht mehr achten kann, liebt sie ihn auch nicht mehr. Sehen Sie nun — Liebe zu uns, und gute Grundsätze, lassen doch ein Kind nie ganz fallen. — In der Hauptsache habe ich an meinen Kindern doch reiche Ernte!

Frau Saaler. Beyspiel — Beyspiel, Herr Sohn, das ist die Hauptsache, und das ist der Segen, der auf Ihrem Haupte ruht!

Selbert. Den Sie in mein Haus gebracht haben!

Frau Saaler. Der mir in Ihnen so viel Gutes giebt, daß ich ein heiteres Alter habe! Gott Lob. Nun kommen Sie. Nun sind mir die funfzig Jahre wieder gekommen, und ich will ihr heilsame Lehren für die Zukunft geben. Geh. Kommen Sie, Herr Sohn. Sie gehen ab.

### Dreyzehnter Auftritt.

---

Wanner. Friß.

Wanner. Jetzt machen Sie, daß Ihr Vater mir den Pachtkontrakt schickt.

Friß. Und wenn Lechner geht —

Wanner. Sage ich es Ihnen.

Friß. Mein Pferd ist gesattelt; auf der Gränge werde ich —

Wanner. Gut — gut.

---

## Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Amalie.

Wanner. Geh jetzt, daß dein Vater mich in Ruhe läßt —

Fritz. So wie er geht — darauf rechne ich!

Wanner. Ja doch!

Fritz. Denn —

Wanner. Ja doch — geh! —

Fritz geht ab.

Wanner. Amalie, ich habe dich rufen lassen —

Amalie. Sie sind so ernst —

Wanner. Die Unruhen im Hause haben mich ernst gemacht. Von Mariens übler Lage — komme ich auf deine bessere Lage. Du bist versorgt. Heirathe — so bald du mündig bist. Fritz ist der Mann für dich.

Amalie. Wer weiß —

Wanner. Ich.

Amalie schweigt.

Wanner. Wie? Das Spiel der niedergeschlagenen Augen ist nicht für jemand, der seine

Augen bald ganz schließt. Hast du dagegen? —  
Ja oder Nein?

Amalie. Sie sind so — ernst und gerührt —

Wanner. Das ist meine Sache. — Nun —  
Ja oder Nein?

Amalie. Dagegen habe ich nicht —

Wanner. Gut. Küßt sie. Sey gescheidt! Strei-  
chelt ihre Wangen. Habe mein Andenken lieb, und ver-  
pfege meinen Jupiter. Jetzt geh —

Amalie. Lieber Onkel — Sie rühren mich  
unbeschreiblich!

Wanner. Das ist gut!

Amalie. Sie sind sonst —

Wanner. Nicht so feierlich? — Hm — dage-  
gen werde ich an dem Tage, wo du heirathest —  
nicht feierlich seyn, und so ist's egale Rechnung.  
Geh zu Marien, sie leidet und bedarf deiner! Geh  
hin, Kind!

Amalie geht ab.

Wanner. Gott mit dir! — Wir sind fertig.

---

 Funfzehnter Auftritt.
 

---

Ernestine. Wanner.

Ernestine. Da schießt der Vater Papiere.

Wanner. Gut.

Ernestine. Bruder Peter wird auch gleich hier seyn.

Wanner. Gut. Küßt sie. Kind — koste ja deinem Vater keine Thränen. — Lauf hin. Ernestine geht ab.

---

 Sechzehnter Auftritt.
 

---

Wanner. Peter.

Wanner. Wie sind die Leute unten — ruhig?

Peter. Alle ruhig, tanzen alle, da sie mich wohl gesehen haben —

Wanner. Ist keiner mehr am Hause herum?

Peter. Sie tanzen alle.

Wanner. Desto besser. Ich wollte wohl, du gingest hin, und gäbest Acht, daß Marien nicht zu viel geschieht —

Peter lebhaft. Gewiß, das leide ich nicht.

Wanner. Ich bin dir recht gut.

Peter. Das ist schön.

Wanner. Trag den Ring von mir —

Peter. Als was?

Wanner. Als Ring.

Peter. Noch habe ich keinen getragen, aber der ist auch der rechte nicht.

Wanner. Warum?

Peter. Ach ich möchte nur einen kleinen schlichten goldnen Ring haben —

Wanner. So?

Peter. Inwendig mit Buchstaben.

Wanner. Aha! — Weißt du schon, welche Buchstaben?

Peter. Ach ja! A. S.

Wanner. Wie — wer ist das? A — A?

Peter. — m!

Wanner. Und noch einmal a?

Peter. Hernach — l —

Wanner. Aha! —?

Peter. — ia Fersen! Ach wenn es Gott so gut mit mir vorhätte!

Wanner. hm!

Peter. Dann wollte ich eine eigne Wiese für eine eigne Kuh, von der Ihr Jupiter allein die Milch haben sollte — wollte ich halten.

Wanner. Guter Junge — das kann wohl nicht seyn — Aber dir wird es doch gut gehen. Denk daß ich dir es hier gesagt habe. Geh; den Ring behalte.

Peter. Wozu?

Wanner. Zu meinem Gedächtniß.

Peter. An Sie denke ich, wo ich einen guten Menschen sehe!

Wanner. Geh jetzt.

Peter. Und wenn ich auch Amalien nicht haben soll!

Wanner. Du bist ein braver Kerl —

Peter. Ach es hilft mir ja doch nichts!

Er geht ab.

Wanner. Es ist doch gut, wenn man keine Familie hat. — Kaum gehöre ich eine Viertelstunde zu dieser, und schon gebundne Hände bey jedem Schritt! Schließt die Thür auf, die zu Lechnern führt, und ruft hinein: Herr von Lechner — Herr von Lechner!

Von Lechner von innen. Ich komme! Wanner geht zurück.

---

 Siebzehnter Austritt.
 

---

Wanner. V. Lechner. Dann Andreas.

Hernach Peter von außen.

Von Lechner. Man betrügt sich sehr abge-  
schmackt gegen mich.

Wanner. Man hätte kürzer verfahren sollen.

Von Lechner. Kann ich fort —

Wanner. Gleich. Dieß Papier gehört Ihnen—

Von Lechner. Der Pachtkontrakt. —

Wanner. Und Selberts Unterschrift wird  
zurück begehrt.

Von Lechner sagt. Gut, gut.

Wanner. Sie hätten den Dank für den Segen  
mitfeiern können, der auf Ihren Feldern gedieh —  
statt, daß diese Familie nun Sie bittet von hier zu  
gehen, um ihr Glück nicht zu stören.

Von Lechner. Hat Ihr alter Freund Sie an  
mich abgeschickt, mir eine Predigt zu halten? Wohl,  
reden Sie; ich will hören und dann gehen. —  
Nun — thun Sie Ihre Schuldigkeit.

Wanner. Ich thue sie. Wir schießen uns.

Von Lechner. Alter!

Wanner. Mit jungem Herzen. Nimmt zwei  
Pistolen heraus.

Von Lechner. Sie wollen —

Wanner. Sie sind gleich geladen — Wählen Sie — und fort! —

Von Lechner. Bedenken Sie, Sie sind —

Wanner. Alt! So schöne ich Vater und Sohn —

Von Lechner. Vater und Sohn —

Wanner. Die Sie fordern wollen.

Von Lechner. Sie nehmen da den Antheil —

Wanner. Eines Freundes! Daß Sie keinen solchen haben, begreife ich.

Von Lechner. Einen Don Quixot nicht, der —

Wanner heftig. — Das Wort ist hart — aber Sie reizen mich nicht — denn ich bin gefaßt. Kalt. Ich habe es überlegt, ich will es. Diese Geschichte soll in Ihrer und Ihres Gleichen Lebensart einen Stillstand machen — sey es durch meinen Tod — aber Sie haben gefrevelt und sollen büßen!

Von Lechner. Ich habe Herz — Aber, vernünftig gesprochen — wie kann eine Galanterie Sie so aufbringen?

Wanner. Weil es Galanterie war; weil Sie um Galanterie, Vater, Tochter, Bruder — eine ganze Familie opfern wollten; weil Sie über den Kummer lachen, den Sie angerichtet haben; weil

Herbsttag.

11

ich in Ihnen die ganze frivole Race züchtigen will. Leben ist mir nichts — für wehrlose Tugend sterben — alles! Genug — fort!

Von Lechner nimmt die Pistole. Her! allons! — Wohin?

Wanner. In das Wäldchen dort auf der Höhe.

Von Lechner. Gut. Sie gehen. Noch eine Frage. Sie stehen an der Thür. Dann schieße ich mich, wenn Sie wollen.

Wanner. Gefragt!

Von Lechner. Auf Ehre, insultieren soll die Frage nicht! — Sie gehen vor. Was ist mein Vergehen?

Wanner. Sie haben Sich um Marien beworben?

Von Lechner. Ja.

Wanner. Auf eine Art, die ihr eine Verbindung hoffen ließ?

Von Lechner. Auf gewisse Weise — ja.

Wanner. Um von der Höhe ihrer Tugend sie fallen zu machen? Lechner zuckt die Achseln. Sie gesehen das?

Von Lechner. Ich habe geschwiegen.

Wanner. Jetzt kommen Sie.

Von Lechner. Gleich! — Ich weiß, daß der älteste Sohn vom Hause auf der Universität einer Zimmermannstochter die Cour machte —

Wanner. In ernstester Absicht.

Von Lechner. Wie ernst mochte die seyn, da er sie verlassen konnte?

Wanner. Er kann sie nicht heirathen.

Von Lechner. Ich kann Marien nicht heirathen.

Wanner. Jenes Mädchens Ehre ist ungekränkt.

Von Lechner. Ich schieße mich für Mariens Ehre.

Wanner. Seine Absichten waren rein.

Von Lechner. Desto schlimmer. Ich — gehe wahrscheinlich ohne Mariens Achtung von hier. Er — steht wie der Held, der Ehre und Pflicht sein Liebstes opfert — ein liebenswürdiges Wesen — so steht er vor der Zimmermannstochter!

Wanner. Hm!

Von Lechner. Marie ist von ihrer Liebe geheilt — oder kann es werden. Die Zimmermannstochter grämt sich — liebt keinen andern — indeß der Oheim Wanner ganz ruhig die Hand des Geliebten seiner Nichte giebt, und dann doch

wieder mit mir über das sich schießen will, was er dort gut heißt! Wie — was sagt Ihnen Herz und Gewissen?

Wanner. Pause. Aehnlich ist der Fall — aber nicht gleich.

Von Lechner. Gleich. Der angesehene Privatmann — die Handwerksmannstochter. Der Edelmann — die Privatmannstochter. Ich opfere die edle Liebe eines guten Mädchens der Galanterie — er der Ambition. Eines ist etwas besser, recht ist keines.

Wanner. Ihre Rechnung ist sehr ungleich —

Von Lechner. Leichter kann der Bürger der minderen Bürgerin Wort halten, als der Edelmann. Strafbarer ist in diesem Fall der Bürger — und — mein Herr Licenziat, der Bürger, der der minderen Bürgerin sich schämt — ist stolzer als der Edelmann. — Wollen wir uns nun noch schießen — so thun Sie es für das, was Marie hätte riskieren — können — ich für die Zimmermannstochter, die schon aufgeopfert ist! — Wer schießt dann mit dem besten Gewissen?

Wanner geht einen Augenblick bey Seite, nimmt ihm dann die Pistole. Keiner! Eine falsche Verbeugung. Glückliche Reise! Klingelt dreymal.

Von Lechner. Uebrigens —

Wanner. Nichts mehr! — Wenn Sie über die Familie lachen — finden wir uns.

Von Lechner. Ich fühle Achtung für Sie.  
Wanner verbeugt sich.

Andreas. Befehlen? —

Wanner. Gib mir das Billet, was ich dir vorhin für deinen Herrn gab —

Andreas. Er hats schon — eben habe ich es —

Wanner. In einer Stunde, sagte ich dir —

Andreas. Ich hätte es vergessen mögen, da —

Wanner. Nun gleich viel. Besorge den Herrn und seine Pferde und Leute heimlich von hier weg —

Andreas. Gleich. Er geht ab.

Von Lechner. Ich möchte Ihnen Vergnügen machen — wie aber? — Bekehrung — in meiner Jugend — hat nicht —

Wanner. Man kommt —

Von Lechner. Behutsamkeit wenigstens —

Peter von außen. Auf! — Die Thür auf! —

Wanner. Gleich! — Wenn Sie glücklich auf der Höhe sind —

Peter. Herr Wanner — leben Sie?

Wanner. Ja doch! — Dann ein Zeichen für uns —

Von Lechner. Mein Jäger soll —

Peter sprengt die Thür ein.

Von Lechner. Adieu! Er geht schnell ab.

### Achtzehnter Auftritt.

Wanner. Peter. Dann Selbert. Amalie und Ernestine.

Peter stürzt auf ihn zu. Was haben Sie gemacht? Umarmt ihn.

Selbert den Brief in der Hand. Freund, um Gottes willen, was thust du? Umarmt ihn.

Amalie umfaßt ihn von hinten zu. Onkel!

Ernestine nimmt an Peters Seite seine Hand, weinend. Ach lieber Herr Wanner —

Wanner. Was ist's? Was fährt euch allen in die Köpfe?

Amalie. So — wollten Sie mich wegschicken?

Selbert. Dein Leben opfern?

Wanner. Es ist ja nichts draus geworden. Da — seht! Mein Kopf ist noch so ganz mein, als der Kopf eines Advokaten seyn kann, und der Puzur meiner Nase ist nicht erblast!

Peter. Scherzen Sie nicht. Mir zittern die Kniee noch, und mir ist so zu Muth, daß ich laut weinen möchte.

Selbert. Sieh, wie mir die Thränen herabrollen — bessern Lohn habe ich nicht.

Peter. Ist das die Genugthuung, die Sie uns —

Wanner. Erhebt ihr nicht ein Geschrey, wenn ein alter Invalide findet, daß er ausgedient hat, und daß es besser ist, junge Bursche bleiben auf den Posten, als er! Was hätte es denn geben können? — Krankenbesuche und Medicin hätte ich erspart. Ihm — habe ich doch weiland auf der Universität für manchen Landsmann, der kein Herz hatte, mehr gewagt, als ich hier für meinen besten Freund wagen wollte! Wolte! Geschehen ist nichts. Da liegen beide noch geladen: also complimentiert mich weder mit Worten, noch mit Thränen. — Ah die Großmutter!

## Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen. — Frau Saaler von  
Fris geführt.

Frau Saaler. Lebt er denn noch?

Alle. Ja, Gott Lob!

Fris. Haben Sie so Wort gehalten?

Wanner. Meinem Herzen!

Frau Saaler. Ein feiner Mann! Seht sich.  
Mir zittern alle Glieder. Wirst fünfzig Jahre  
hinter sich —

Wanner. Nun —

Frau Saaler. Und die gesunde Vernunft  
mit! Schießen? Ist das christlich?

Wanner. Liebe, alte Freundin!

Frau Saaler. In Ihren Jahren noch so  
toll?

Wanner. Der erste Wurf ist der beste. Uebri-  
gens unterwerfe ich mich dem Gericht nicht; denn  
wenn über ein Duell Großmütter zu Gericht fah-  
ren — so ist kein Erbarmen; und ich möchte doch  
noch bey euch bleiben. Friede, Mütterchen! —

Gnade dem alten Sünder! Sein Herz hat's gut gemeint!

Friß. unarmt ihn. O wie fühle ich das!

Wanner macht sich los. Weg, Bursche — Du hast den Handel verderbt.

Friß. Ich?

Selbert. Was hat mein Sohn —

Peter. Bruder Friß?

Wanner. Wenn eine Partie böse Sache hat — sinkt mir der Arm.

Friß. Was habe ich gethan?

Wanner. Hört ihr Leute — Der Mensch ist in eine Zimmermannstochter ernstlich verliebt — Friß tritt einen Schritt mit gefalteter Stirn zurück. Alle sehen auf ihn, hat nicht das Herz sie zu heirathen, weil er höher will. Da wir eben am Schuß waren, fragt mich Lechner: Ob ich Recht hätte, seine Heirath zu stiften, da das Mädchen vor Gram des Todes sehn könnte? Pause. Frau Saaler steht auf. Da ist die Sache — Richter! Pause. Friß schlägt die Arme unter, sieht auf den Boden.

Selbert. Friß!

Frau Saaler geht ganz vor und sieht ihn an. Eine Zimmermannstochter? Friß hält die Hand vor die Stirne.

Wanner. Ist sie euch zu wenig?

Frau Saaler. Friß — eine Zimmermanns-  
tochter? Friß wirft sich in einen Sessel.

Wanner. Lieber die Zimmermannstöchter für  
den Bürger als ein Fräulein! Sie bringt ihm  
eine Art ins Haus. Gut, die steht hinter der  
Thür und schadet niemand. Wo aber ein Perga-  
ment mit einer Kapsel in ein Bürgerhaus mit-  
gekommen ist — das mögt ihr unter noch so viel  
Schlösser legen, es brütet euch Unheil und  
Thorheit.

Friß steht auf. Ich liebe sie.

Amalie. Das — giebt Selberten das Porträt. Ist  
sie. —

Selbert. Ein gutes Gesicht!

Peter. Vater, laß mich auch sehen, wer den  
Bruder zahm gemacht hat.

Wanner. Was meint ihr? Soll sein Ehr-  
geiß die weiße Fahne ausstecken?

Peter. Du schämst dich, weil es eine Zim-  
mermannstöchter ist? Und sie hat ein so ehrlich  
Gesicht, und ein so schön Gesicht — daß ich ihr  
recht gut bin.

Selbert. Ist das deine Billigkeit?

Friß wendet sich ab.

Selbert. Deine strenge Gerechtigkeit?

Friß weint und verbirgt es.

Selbert. Du hast gegen dein Herz gearbeitet — und bist dir — uns — und wir dir fremd geworden! —

Fritz schluchzt laut und geht ab.

Wanner. Laßt ihn; sein Herz bricht, der Verstand schämt sich. Wenn die Kinder roth werden, sind ihre Thränen nahe.

Amalie. Ich will sie stiefen machen, diese Thränen. Sie folgt Fritz.

Frau Saaler. Eine ächte, rechte Liebshaft?

Wanner. Ja.

Frau Saaler. Und da hat wieder der Vater nichts gewußt? Wieder Ein tausend sieben hundert und neun und neunzig!

Wanner. Sie hätte ihn gebildet, sagt er.

Selbert. Das wußtest du? —

Wanner hält die Hand vor die Augen. Freylich.

Selbert. Wolltest das Mädchen opfern?

Wanner. Ich wollte hoch hinaus mit ihm und Amalien. Dünkel!

Selbert. Und dieß Mädchen, er giebt der Frau Saaler das Porträt. die ein sehr edles Gesicht hat, hintergehen?

Wanner. So fragte Lechner mich auch, und darum stand ich wie ein alter dummer Junge gegen ihm über. Er brachte meine Hand aufs Herz —

ich den Hahn in die Ruhe, die Pistolen auf den Tisch — will nur Heirathen stiften, dann auf meine Stube gehen und mich ärgern, daß die Jahre vorüber sind, wo man erst schießt und dann fragt. — Kreuze nicht mit den Augen gegen mich, Mütterchen. Ich hätte den Menschen nicht ermordet, und mein Tod wäre ein glorreicher Tod gewesen, für die Tugend, meinen alten Freund und seine Kinder. — Manche alte Bursche; — von denen, die noch hier und da auf Amtshäusern vorhanden sind — hätten ihr Pfeifchen ausgeklopft und gerufen: — Unser Wanner ist doch fidel gestorben! — Das ist der Text, den ich zu meiner Leichenpredigt wünsche.

Peter. Wenn ich nun wäre wie Sie — so lebte ich fidel. — Ich spräche: Amalie, du sollst dem Zimmermannsmädchen das Herz nicht zerreiben — und dem Peter auch nicht. Geh hin — gieb deine niedliche Hand an Petern. Er ist ein ehrlicher Kerl. — Er wird für dich, mich, Vater und Großmutter thun, was er weiß und kann — Wir wollen zusammen fidel seyn. —

Wanner. Du — Landmann! — Wenn Amalie dich will —

Peter springt auf. Ein Wort?

Wanner. Topp!

Peter. Vater? — Selber lächelt. Vater lächelt! Victoria! — Gott Lob! Der Peter ist Brautigam! Er ist in frohlichen Springen hinaus.

Wanner. In einem Jahre ist sie mündig — dann hört meine Verantwortung auf — So lange wartet.

Frau Saaler. Ja — dann läßt sich freylich auch eine Einrichtung machen!

### Zwanzigster Auftritt

Vorige. Marie.

Marie füst Wanners Hand. Ich bin es nicht werth.

Man hört in der Ferne blasen.

Wanner. Lechner ist in Sicherheit.

Frau Saaler. Ist er fort?

Selbert. Gut.

Wanner. Marie — wie ist Ihnen, wenn wir von Lechnern sprechen?

Marie. Leicht — wie nach einem schweren Gewitter.

Wanner. Trefflich! Braves Mädchen!

## Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Peter und Amalie.

Peter der Amalien im Scherz herein zieht. Sie will, sie will, sie will!

Amalie. Onkel?

Wanner. Da — Er giebt sie Peteren. Habt Euch!  
Er bringt sie zu Selberten.

Selbert umarmt sie. Seyd glücklich!

Peter führt sie zur Frau Saaler. Da ist eine Tochter, die so gut wird als meine Mutter. Sie weiß, daß ich dich lieb habe, und wird herzlich gut gegen dich seyn. Lege deine liebe Hand auf sie — das ist eine gute Vorbedeutung.

Frau Saaler steht auf und steckt ihr einen Ring an.  
Sey wie meine Luise — und lebe länger!

Selbert. Liebt euch, wie wir uns liebten —

Wanner. Und mich laßt nicht allein!

Peter geht zu Wannern.

Amalie zu Selberten.

## Zwey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Friß.

Friß. Vater —

Selbert. Wir sind hier sehr glücklich —

Friß mit unterdrückter Bewegung. Ich habe einen  
Reitenden weggeschickt — ich hoffe sie wird kommen —

Selbert. Ich bin mit dir zufrieden —

Friß. Damit Sie sie sehen —

Selbert. Und dann —

Friß. Wenn sie Ihnen gefällt —

Selbert. Ich denke sie wird mir gefallen.

Friß. Halte ich es für meine Schuldigkeit sie  
zu heirathen.

Selbert. Schuldigkeit nur?

Friß. Und Glück, Wonne, Segen meines  
Lebens, den —Selbert. Recht. — Komm, laß dein Herz an  
dem meinen schlagen, unsre Thränen sollen zusam:  
men fließen. Du folgst dem Herzen, und es wird  
dich lohnen. — Sohn — wehe dem Lande, dessen  
Richter nie weinen will — er weist den Schutz:  
engel der Unterthanen ab!

W a n n e r geht hinten auf und ab.

Frau Saaler. Komm, Friß — komm her.  
Friß geht zu ihr.

Frau Saaler. Du ehst deinen Vater, wie es sich gebührt. — Sie hat ein Kreuz um den Hals gebunden. Gib das deiner Braut, wenn sie ankommt; es ist ein Kreuz von schönen Rosenzweigen; mein seliger Herr schenkte mir es an meinem Geburtstage. Das bedeute dir: Wer hier Kreuz trägt — glänzt oben.

Friß. Dank Mutter — aus vollem Herzen.

Wanner kommt vor. Höre — ich will dir auch ein Kreuz schenken — meine Praxis in der Stadt. Die Thräne der gereinigten Unschuld glänzt auch schön!

Selbert. Zusammen leben wir —

Wanner. Bey einander sterben wir — Gaudeamus igitur! Ruft aus dem Fenster. Hört ihr da unten, ihr Tänzer und Springer — Gaudeamus igitur! Bringt euern Herbstkranz her — eure Musik, eure hübschen Mädchen — herauf, herauf!

Frau Saaler. Die Schwiegertochter wird mir eher guten Tag geben, als bonjour.

Ernestine. Ich darf deiner Braut doch ein Tuch nähern?

Friß. Es soll ihr bester Schmuck seyn.

Selbert. Friß, du machst alles, wie ich es wünsche.

Peter. Und Peter ist auch nicht übel!

Amalie. Peter ist gut.

Wanner. Da lasse ich das Mädchen Italiänisch lernen, Englisch, Singen — Mahlen — und nun will sie Sallat seken, Heu machen — bleichen —

Peter. Das lerne ich ihr; sie mir das andre. Gute Nachbarn tauschen — Küste sie. Tausche!

Frau Saaler. Peter! Es ist doch ein ungezogner —

Wanner. Bräutigam! Die Leute haben so ihre eigne Etikette. Ernestinen laßt mir statt der Nichte. Jupiters erste Hofdame.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Andreas mit einem Mädchen am Arme.

Vorige.

Andreas. Ist's wahr — wir sollen kommen?

Selbert. Herein!

Peter. Alle!

Amalie. Herein!

Fritz. Ja doch!

Andreas. Kommt herein — alle — kommt —  
die Musik auch, nur herein!

## Vier und zwanzigster Auftritt.

Einige Mädchen. Landmusikanten.

Ländliche Musik. Die Vorigen.

Selbert. Freund — frage den Kranz, den du uns gewunden hast! —

Wanner. Nein! Und hättest du mir ihn lieber nicht gezeigt — er hat meine Heiterkeit verjagt.

Selbert. Weshwegen?

Wanner. Herbsttag! — Dieser Kranz ist Segen eures Herbstes — des deinen! Werde ich doch fast unmuthig — indem ich deinen Segen betrachte, und mein dürres Feld!

Selbert. Wanner!

Wanner. Last des Lebens habe ich getragen — und doch fühle ich mich leer — denn ich habe dem Staate keine Kinder gezogen.

Amalie. Onkel!

Peter. Vater!

Wanner. Gut, gut! — Antheil habe ich — das ist schön! — Wenn ihr nun aber nicht so gut wäret — wie dann? Freund, du hast sehr Recht — Ihm! da wandelt man herum — spielt die schöne

Figur — wird alt und albern — und — ein Hund, eine Kaze, ein Papagey, kareffieren den Strohmänn, an dem nichts und der an nichts hängt!

Selbert. Wir hängen alle an dir.

Wanner. Dein Herbsttag ist so gesegnet — da stehen die Früchte glücklich eingebracht. Der Wind fuhr wohl über die Aehren, nimmt Frisgen und Macien an der Hand. er bog sie — aber er zerknickte sie nicht.

Selbert. Dafür danke ich Gott!

Peter. Und die schönste Wiese, für eine eigne Kuh — und die beste Milch soll Jupiter haben. — O ich halte Wort!

Wanner. Wort halten? Danach siehst du aus — und das macht mich frisch. Mutter! — von Ihrem Beyspiel kam die gute Ehe — vom Beyspiel alles Gute, was auch mit auf mich fällt — Mutter! — trage diesen Kranz — diese Krone, die mir heute so viel ehrwürdiger geworden ist, als eine in der Welt — die Krone häuslichen Segens! — Siebt sie ihr, faßt ihren Arm. Selbert, führe deine Mutter —

Selbert thut es.

Wanner. Zeige deinen Bruder den frohen Landleuten — Mutter — zeigen Sie mich als Ihren Sohn — der doch fremde Freuden gern anbauet — wenn auch seine brach liegen. — Faßt jedes ein Band von diesem Segenskranze, ihr jungen Leute.

Fritz und Marie, Peter und Amalie  
nehmen jedes eines zu beiden Seiten.

Ernestine voraus.

Wanner. Wir machen die jungen Paare be-  
kannt — der Becher geht herum, und die Mutter  
und ich führen den Ehrentanz auf — dann setzen  
wir den Herbstkranz in die Mitte, und ich lerne  
jedem — Gaudeamus igitur! — Wer es nicht ver-  
steht — sieht mirs aus Herz und Auge leuchten, und  
fühlt es — Gaudeamus igitur!

Musik voraus. — Sie nach. — Bauern schließen. — Der  
Vorhang fällt.

— ein Hund,  
den Strohs  
hängt!

— gefegnet —  
bracht. Der  
umt Feigen und  
er zerknickte

— für eine eigne  
er haben. —

— ach stehst du  
Mutter! —  
Ehe — vom  
it auf mich  
anz — diese  
ger geworden  
ne häuslichen  
Selbert, führe

den frohen  
ie mich als  
Freuden gern  
gen. — Fast  
skranze, ihr

